


## Eine kurze Einführung zur Lesung von "Sonetschka" von Ljudmila Ulitzkaja und Andrej Kurkows: "Picknick auf dem Eis" am Donnerstag, dem 22.03.2001

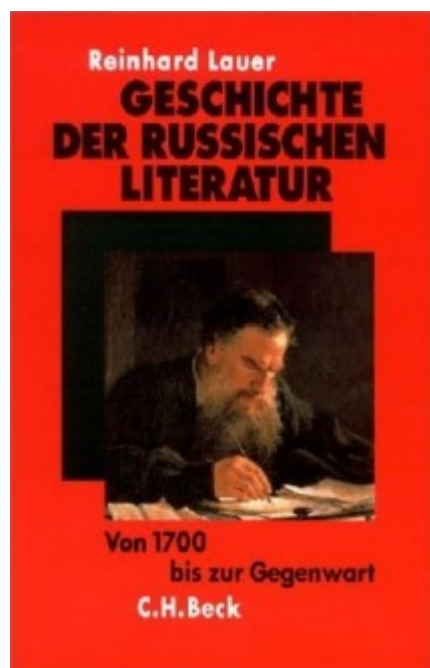
### Einführung in die moderne russische Literatur: Kurzüberblick





Der Umbruch, der sich im staatlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben Russlands nach 1990 vollzogen hat, gehört zu den einschneidendsten Umbrüchen in der gesamten russischen Geschichte. Die Situation der russischen Literatur am Ende des 20. Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch ihre wiedererlangte Vollständigkeit (Reinhard Lauer). Gemeint ist damit, dass es einen breitgefächerten Pluralismus der Richtungen und Gruppierungen gibt, der sich im Laufe der 80-er Jahre immer mehr durchgesetzt hat und dessen ungebrochene Kraft wohl nur aus der Opposition zur Schreibweise des sogenannten "sozialistischen Realismus" entwickelt hatte, der in der früheren Sowjetunion vor Gorbatschow den Schriftstellern vorschrieb, wie sie zu schreiben hatten



<sup>3</sup>. Der heutige Pluralismus erstreckt sich vom engagierten ethischen Realismus eines Alexander Solschenizyn (in dem manche Kritiker einen nationalrussischen Slawophilen sehen) über die von Tauwetter und Perestrojka dauerhaft geprägten Autoren, die neoklassizistischen Poeten, den Orthodoxen und Mystikern bis hin zu Neoavantgardisten und Konzeptkünstlern <sup>4</sup>. Damit sind nicht nur höchst verschiedene künstlerische Methoden, Schreibweisen und Textherstellungsverfahren angezeigt, sondern auch ganz unterschiedliche Auffassungen von der Rolle des Schriftstellers und der Funktion der Literatur in der neuen russischen Gesellschaft nach dem Zusammenbruch des Kommunismus. Die politische Struktur des heutigen Russlands garantiert bei allen ihren Mängeln insgesamt einen offenen und ungehinderten Kommunikationsfluss, wie es ihn noch zu keinem Zeitpunkt in der bisherigen russischen Geschichte gab - allen Zensurmaßnahmen des derzeitigen Präsidenten Putin zum Trotz. Dies bedeutet, dass Russland seit der Zeit Peters des Großen noch nie so offen für fremde Einflüsse gewesen ist wie heute. Wie damals holländische, französische und deutsche Kulturformen, so dringt heute die angloamerikanische Massen- und Konsumkultur (Reinhard Lauer) mit Macht in Russland vor. Mag hierdurch auch ein Nachholbedarf an westlichen Rock- und Pop-Standards kompensiert



werden, so gerät angesichts der Trivialisierung und Banalisierung der kulturellen Werte die hergebrachte russische Identität bedenklich ins Wanken. Der zur Zeit erfolgreichste russische Autor der jungen Generation, Viktor Pelewin, karikiert diese Zustände in dem erfolgreichen Roman "Generation P" <sup>5</sup>. Thema dieses bedeutenden russischen Romans der Gegenwart ist die Verwandlung russischer Werte in Rekaespots (klipy). Eine neue Selbstfindung der jungen Generation zeichnet sich in den Romanen von Petr Aleskovskij ab, eines Autors, der die sowjetischen Restriktionen nicht mehr erlebt hat. Mit dem Roman Zizneopisanie chor'ka (Lebensbeschreibung eines Iltis, 1993) zeigt er den Weg eines Jungen, der aus einem von Verbrechen, Gewalt und Prostitution geprägten Milieu ausbricht und in der Provinz die Werte der Natur, des Glaubens und der Wahrheit wiedergewinnt. "Russlands Literatur findet sich wieder", kommentierte Wolfgang Kasack das Werk dieses Erzählers <sup>6</sup>.

Noch ist in der verwirrenden, durch und durch pluralistischen literarischen Landschaft nicht abzusehen, welche Werke und künstlerischen Tendenzen sich durchsetzen und das Bild von der heutigen Literatur dereinst bestimmen werden. Durch die Einführung von Marktbeziehungen hat sich das Distributionssystem, Verlag und Vertrieb der Literatur, grundlegend verändert. Während der offiziellen Sowjetliteratur, sofern sie den politischen, didaktischen und weltanschaulichen Postulaten entsprach, gewaltige Druck- und Vertriebskapazitäten sowie staatliche Subventionen zur Verfügung standen, hat sich nach dem Ende der Sowjetunion eine unübersichtliche Struktur von privaten Verlagen und Buchvertrieben gebildet. Konnte früher kein Buch erscheinen, ohne die engmaschige Zensur passiert zu haben, so kann heute jedes Buch gedruckt werden, sofern es der Autor bzw. die Autorin finanzieren kann. Im Verhältnis zum sowjetischen Verlagsmonopolismus mag dies gewiss ein Fortschritt sein, doch besteht auch die Gefahr, dass eine Literatur ohne Förderungsinstrumente, in der alleine der Marktwert des Buches zählt, verflacht. Unterhaltungsliteratur, Kriminal- und Sensationsromane, oberflächliche Sachbücher beherrschen zunehmend den Markt<sup>7</sup>.

Für die literarische Rangordnung der derzeit aktiven Autoren geben die zahlreichen in- und ausländischen Literaturpreise erste Fingerzeige. Russischerseits weisen der Staatspreis, der Solschenizyn-Preis und der Nabokov-Preis in unterschiedliche Richtungen. Für die Einschätzung der russischen Literatur von außen besitzen vor allem der Puschkin-Preis der Hamburger Alfred-Töpfer-Stiftung F. V. S. und der Londoner Booker Prize Aussagekraft. Die Verleihung des Puschkin-Preises wurde zunächst von der Stiftung gemeinsam mit dem damaligen Sowjetischen Schriftstellerverband, nach dessen Auflösung seit 1992 mit dem russischen PEN-Club vorgenommen. Ausgezeichnet wurden Autoren wie Andrej Bitow (1990), Ljudmila Petrussevskaia (1991), Fazil Iskander (1992), Dimitrij Prigov und Timur Kibirov (1993), Bella Achmadulina (1994), Semen Lipkin (1995), Sasa Sokolov (1996), Viktor Astafjew (1997), Vladimir Makanin (1998) sowie Aleksandr Kusner und Oleg Cuchoncev (1999). Orientierungslinie ist damit nicht nur die Postmoderne.

Ganz anders der "Booker Russian Novel Prize", der von dem britischen Nahrungsmittelkonzern Booker-McConnell zu dem Zweck gestiftet wurde, alljährlich den besten Roman zu präsentieren. Es wurden ausgezeichnet: Mark Charitonov für seine Erzählungen (1992), Vladimir Makanin für den Roman *Stol, pokrytyj suknom i s grafinom poseredine* (Mit einer Decke behangener Tisch mit Karaffe in der Mitte, 1993), Bulat Okudzava (1995), Georgij Vladimov für den Roman *General i ego armija* (Der General und seine Armee) und 1996 Andrej Sergeew für seine autobiographische Prosa<sup>8</sup>.

Die Beachtung der russischen Literatur im Ausland hatte in der Gorbatschow-Ära ihren Höhepunkt erreicht. Das Interesse verringerte sich in dem Maße, in dem Repression und "heiße Themen" zurücktraten. Die neue Freizügigkeit und ungehinderte Reisemöglichkeiten haben dazu geführt, dass russische Autoren in ansehnlicher Zahl ins westliche Ausland, Israel und Amerika reisen und sich dort vorübergehend oder ständig niederlassen. Vielen von ihnen geht es sicherlich, wie Solschenizyn bemängelt, um ein bequemerer Leben und vermeintlich bessere Marktchancen im Westen. Deshalb zeichnen sich auch zweisprachige deutsch-russische Textproduktionen ab wie im Falle der von Viktor Jerofejew und der deutschen Journalistin Gabriele Riedel gemeinsam verfassten Reisebuches *Fluss* (1998). Anders als in sowjetischer Zeit gibt es für die russischen Autoren jedoch immer ein Zurück. So kehrte etwa Aleksandr Zinowjew, der sich in 21 Jahren Emigration zum Gegner des Westens gewandelt hat, 1999 nach Moskau zurück. Am wichtigsten ist aber wohl, dass einem russischen Autor auf Dauer nichts das literarische Leben in Moskau und Sankt Petersburg ersetzen kann.



Ljudmila Ulitzkaja  
**SONETSCHKA**  
und andere Erzählungen


BLT


## Ljudmila Ulitzkaja: Kurzeinführung in ihr Werk


Ljudmila Ulitzkaja wird mit ihrem Werk zu den sogenannten "neuen Erzählerinnen"<sup>10</sup> gerechnet, zu denen außerdem nach einer Einteilung von Reinhard Lauer die Autorinnen Valerija Narbikova, Ljudmila Petruschkaja, Tatjana Tolstaja, Viktorija Tokareva und Irina Polovockaja gehören. Sie traten in den 1980-er Jahren schrittweise in die Öffentlichkeit. Einige hatten bereits Jahre zuvor debütiert, die rechte Anerkennung war ihnen versagt geblieben. Ljudmila Ulitzkaja (geboren 1943) hat zunächst Biologie studiert und mehrere Jahre als Genetikerin gearbeitet, bevor sie Anfang der 1980-er Jahre zu schreiben begann. Sie hält an einem traditionellen Erzählstil fest und wird - meines Erachtens nicht zu Unrecht - mit Tschechow oder Turgenjew und Nabokov verglichen. Sie debütierte mit der - heute in Auszügen vorgetragenen - Novelle Sonetschka (im Rahmen des Erzählzyklus: Zarte und grausame Mädchen, 1992) und erhielt dafür

1996 den Prix Médicis. Geschildert wird hier das Scheitern einer Ehe: die - vollkommen in ihrer Traumwelt der Bücher aufgehende - Bibliothekarin Sonetschka heiratet den Maler Robert Viktorowitsch, der sie aus ihrer Phantasiewelt befreit. Das ungleiche Paar - er ist nach Emigration, Lagerhaft und Verbannung innerlich ausgebrannt, sie dagegen besitzt mit Ende zwanzig noch eine geradezu "heilige" Unerfahrenheit und Naivität - wagt es, "inmitten der notleidenden Wüste der Evakuierung, inmitten von Armut, Bedrückung und fanatischer Losungen" in der Stalin-Zeit ein neues Leben anzufangen. Sonetschka scheint die äußerlichen Beschwerlichkeiten des Lebens gar nicht wahrzunehmen. Für sie ist jeder Tag wie ein besonderes Geschenk, denn sie entdeckt plötzlich, dass das unbedeutendste Ereignis diesseits der Buchseiten wichtiger und bedeutsamer ist als eine fremde erste Liebe oder ein fremder Tod. Nichts kann Sonetschka in ihrem Gefühl beirren, einfach glücklich zu sein und erst Roberts späte Liaison mit der jungen Jasja, die sie mit bewundernswerter Würde und Gelassenheit erträgt, beendet ihren fast zwanzigjährigen "Ausflug in die Realität". Sonetschka kehrt wieder in ihre Einsamkeit und literarische Traumwelt zurück. "Die Geschichte von der unbedingten Liebe einer Frau läßt keine Sentimentalität aufkommen. Ljudmila Ulitzkaja erzählt sie lakonisch mit sinnlicher Direktheit und vielen ironischen Anspielungen. Was der Stoff für ein Drama sein könnte, wird als menschliche Komödie ausgebreitet, eine doppelbödige Wirklichkeit, so eindrucksvoll wie überzeugend" (Maria Frisé)<sup>10</sup>.

1996 veröffentlicht Ljudmila Ulitzkaja ihren ersten Roman: "Medea und ihre Kinder". Der Roman kehrt den Mythos der kindermordenden Gattin ins Positive: Medea Mendes, eine alte Griechin, die, selbst kinderlos, auf der Krim, dem Iten Taurien lebt, bildet den Mittelpunkt einer weitverzweigten Familie, die in ihrer ethnischen Vielfalt gleichsam noch einmal die sowjetische Multinationalität realisiert. Ihr Haus auf der Krim wird zum "Nabel der Welt", wohin ihre Kinder immer wieder zurückkehren. Familiengeheimnisse, nämlich die Lebens- und Liebesgeschichten Medejas und ihrer Anverwandten, um den ruhenden Mittelpunkt der alten Frau gruppiert, bilden das epische Gewebe des Romans. Christa Wolf, die ja auch selbst eine Medea-Version geliefert hat, spricht von einem Netz, das Ljudmila Ulitzkaja ausgelegt habe, um einen Zauber einzufangen: den Zauber eines Ortes, in dem die Schicksale von Menschen verwoben seien, den Zauber einer Landschaft und, vor allem, den Zauber, der die Person der Medea Mendes umgibt. Dieses ist die besondere Stärke dieses nicht unumstrittenen Romans, der von der Kritik unterschiedlich besprochen wurde.<sup>11</sup>

1998 erschien von Ljudmila Ulitzkaja das Buch: "Ein fröhliches Begräbnis" spielt unter russischen Emigranten in New York, wo der sterbende Maler Alik die Frauen beglückt und sie in seiner Atelierwohnung versammelt. Das Werk weist äußerlich Ähnlichkeiten mit "Sonetschka" auf, jedoch sind die Frauen-Biographien, die um den Maler Alik kreisen, selbstbewußter als in "Sonetschka". Während Alik im Sterben liegt, sitzen seine Gäste gebannt vor dem Fernseher und verfolgen den Putsch gegen Gorbatschow. Die letzten Regungen des alten Sowjetregimes. Das "fröhliche Begräbnis" eines diktatorischen Systems. Auch Alik ordnet - sozusagen posthum, per Kassettenrekorder - ein "fröhliches Begräbnis" an. Es liegt nahe - so Marie Wildermann - das Buch auch politisch zu verstehen, stammt doch der Titel aus der Feder eines sehr bekannten oppositionellen Liedermachers. "Das ist ein Zitat aus einem Lied von Bulat Okudschawa über den Märzschnee", so Ljudmila Ulitzkaja. "Da gibt es einen Satz, der lautet: Es stirbt der Märzschnee und wir veranstalten für ihn ein fröhliches Begräbnis. Das Buch hatte vorher einen anderen Titel "Moskva - Kaluga - Los Adzelos; das ist auch der Titel der russischen Originalausgabe. Ein Zitat aus einem Schlager aus den 50er Jahren, der St. Louis-Blues, wurde mit einem russischen Text versehen. Eine Persiflage, die ersten beiden Zeilen lauteten: Moskau-Kaluga-Los Angeles haben sich vereinigt zu einem Kolchos. Dieses Zitat ist natürlich im Westen so nicht zu verstehen, deswegen mußte ein anderer Titel gefunden werden" <sup>12</sup>.


1999 veröffentlichte sie 12 Erzählungen unter dem Titel "Olgas Haus". Hier erzählt sie - ähnlich wie in ihrem Erstling "Zarte und grausame Mädchen" von Frauen, die durch ihr Wesen oder durch Schicksalsschläge zu Außenseiterinnen wurden. Im Leben ihrer Heldinne entdeckt sie ein geheimnisvolles Strahlen, das ihnen - allem äußeren Anschein zum Trotz - unwiderstehlichen Charme verleiht. Ulitzkajas Augenmerk gilt auch hier Frauen, die in Traditionen und Familienkonstellationen verhaftet sind, aus denen es kaum ein Entrinnen gibt, die aber weder mit ihrem Schicksal hadern, noch in Larmoyanz verfallen. Die nachsichtige Ironie und Distanziertheit, mit dem die Naturwissenschaftlerin diese erfolglosen, aber nicht gescheiterten Leben (W. Schöller) <sup>13</sup> beschreibt, verhindert, dass ihre Erzählungen ins Rührselige abfallen, zumal eine moralische Wertung glücklicherweise nicht mitgeliefert wird. Es steht dem Leser also frei, sich sein eigenes Urteil zu bilden.


Ihren komplexesten Roman: "Reise in den siebenten Himmel" stellte die Autorin vor wenigen Wochen vor und las ihn am 12. März 2000 im Literaturhaus vor. Er ist von einer derartigen Komplexität und Totalität (W. Schöller) <sup>14</sup>, das er nicht in kurzen Worten erzählt werden kann. Ulitzkaja stellt hier eine über drei Generationen reichende Chronik von zwei miteinander befreundeten Arztfamilien, einer russischen und einer russisch-jüdischen dar. Es handelt sich um das bewegende Schicksal dieser Menschen mit all ihrem Glück und Unglück, den privaten Katastrophen. Alles ist verknüpft mit der tragischen Geschichte der Sowjetunion: Pawel Kukotzki, 1. Abkömmling einer alten Medizinerfamilie, entzieht sich den Zwängen des Stalinismus, indem er zeitweilig die Rolle des verantwortungslosen Trinkers spielt. Aber er ist eine Koryphäe seines Faches und rettet durch eine fast aussichtslose Operation zu Beginn des Kreiges der jungen Frau Jelena das Leben. Er verliebt sich in sie und heiratet sie, nachdem ihr Mann an der Front gefallen ist. 10 Jahre leben Pawel und Jelena in vollkommener Harmonie miteinander, bis nach zehn Jahren eine hitzige Familiendiskussion über das Recht auf Abtreibung die Idylle beendet. Seine Frau ist von ihrer Veranlagung her ein religiöser Mensch und Pawel Kukotzki erreicht die Zulassung der Abtreibung nach Stalins Tod. An dieser Stelle entsteht ein großer Familienkonflikt, weil seine Frau darüber entsetzt ist. Sie wird krank und reagiert auf dieses Zerwürfnis mit einem eigentümlichen Gedächtnisverlust, einer frühen geistigen Demenz und zieht sich - ähnlich wie "Sonetschka" in eine Traumwelt zurück, die nur ihr zugänglich ist. Das Schicksal der Familie Kukotzki ist eng verflochten mit dem der Familie seines Freundes, des berühmten Genetikers Goldberg, der mehrfach mit Verfolgung und Lagerhaft für seine Grundhaltung als Wissenschaftler zahlt, da auch er unter den Machenschaften des unter Stalin aufgestiegenen Pseudowissenschaftlers Lysenko zu leiden hat, der der genetischen Forschung in der Sowjetunion bis ans Ende




**Andrej  
Kurkow**  
*Picknick  
auf dem Eis*

*Roman · Diogenes*

der Chruschtschow-Zeit hinein ungeheuren Schaden zugefügt hat. (Vgl. hierzu: Zhores Medwedjew: Der Fall Lyssenko, 1971. Romanhaft wurde Lyssenkos Treiben aufgearbeitet in den Romanen: "Weiße Gewänder" von Wladimir Dudinzew und Daniil Granin: Der Genetiker, 1987) <sup>15</sup>. Einer seiner Söhne heiratet Tanja, die Tochter Kukotzkis. Diese wendet sich eines Tages - entsetzt über die Abstumpfung ihrer Gefühle bei Tierversuchen und der Arbeit mit Embryonen - von der Wissenschaft ab. Sie sucht sich ihren eigenen Weg im Boheme-Milieu nichtangepasster junger Künstler und lebt ihr eigenes, freies und ungebundenes Leben jenseits aller Ideologien, als sie plötzlich an einer nichterkannten Blutvergiftung stirbt. Ihr Vater bleibt einsam neben seiner zu einem Pflegefall gewordenen Frau, seiner Stieftochter Toma und einer alten Kinderfrau, Wasilissa zurück. Allein sein Enkelkind Shenja, die nach Tanjas Tod bei ihm aufwächst, gibt seinem Leben noch einen Sinn.

Ljudmila Ulitzkaja erzählt genau, anschaulich, farbig und oft mit lakonischem Humor (Karla Hielscher) <sup>16</sup>. Die Fragestellungen des Romans reichen weit über die zeitgebundenen Probleme des Lebens in der Sowjetgesellschaft hinaus. Es geht um gerade heute


äußerst aktuelle Fragen der Gentechnik und Medizin, um das Ethos der Wissenschaft und die Grenzen der Forschung. Letztlich geht es in diesem komplexen Roman, der auch neueste Erkenntnisse der Genetik enthält (wie oben bereits erwähnt, ist die Autorin Genetikerin und arbeitet hier eigene Erfahrungen und Interessen ein), um die Frage nach dem Wesen des Menschen, seinem Verhältnis zu Leben und Tod. "Es ist wirklich der Mensch, der mich interessiert...Und ich glaube, das Gewebe eines Kunstwerks erlaubt es kaum, weiter zu gehen, als ich hier gegangen bin" <sup>17</sup>.



**Ausführung und Design by** 

 **Letzte Änderung: 7. Oktober 2003**



## **Andrej Kurkow: Kurzeinführung in sein Werk**


Andrej Kurkow wurde am 23. April 1961 in Leningrad (heute: St. Petersburg) geboren, zog aber bereits als Kind mit seinen Eltern nach Kiew um. Seine Biographie ist so interessant wie seine Bücher. Schon als Jugendlicher ließ er sich von Hochzeitsgesellschaften als Geschichtenerzähler engagieren. Nach seinem Militärdienst als Gefängniswärter in Odessa (hier schrieb er fünf Kinderbücher) arbeitete er als Journalist, bis er seinen Chefredakteur bei einem Plagiat erwischte. Jedoch war Kurkow es, der dann gehen mußte, sich jedoch immer im Leben durchboxte und früh lernte, dem "Druck von Mangel und Chaos eingene Initiative und Lebensenergie entgegenzusetzen" (Gunhild Kübler) <sup>18</sup>. Seinen Unterhalt verdiente er auch später mit journalistischen Arbeiten. Kurkow ließ sich aber gleichzeitig in den renommierten Dowschenko-Filmstudium zum Kameramann ausbilden. Er begann, Drehbücher zu schreiben und ist seit 1996 freier Mitarbeiter bei Radio und Fernsehen und freier Schriftsteller. Erste Ehrungen liessen nicht auf sich warten: 1994 bekam er ein Stipendium der Heinrich-Böll-Stiftung, 1996 ein weiteres vom französischen Kulturministerium und 1997 wird sein Drehbuch "Ein Freund des Verblichenen" bei einem Moskauer Filmfestival mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Auf deutsch sind im Diogenes-Verlag bisher zwei Romane erschienen: "Picknick auf dem Eis" (1999) und "Petrowitsch" (2000).


In "Picknick auf dem Eis", aus welchem heute Auszüge gelesen werden, geht es um die Auseinandersetzung des Protagonisten, des arbeitslosen Journalisten und Dichters Viktor mit der Mafia und ihren Praktiken. Viktor wird von dem Chefredakteur der Kiewer "Hauptstadtnachrichten" angeheuert, um Nachrufe auf noch lebende Personen zu schreiben. Sobald Viktor den Nekrolog geschrieben und das Manuskript abgegeben hat, stirbt die Person auch in Wirklichkeit - Viktors Texte landen also nicht in der Schublade, sondern werden publiziert. Seine Veröffentlichungen (Gunhild Kübler betitelte ihre Besprechung des Buches bezeichnenderweise mit dem Titel: "Bei Nachruf Mord")<sup>19</sup> werden gelobt und Zweifel darüber, ob der Preis für den "Erfolg" nicht zu hoch sind, werden mit dem Hinweis zerstreut, daß schließlich jeder mal sterben müsse. Doch Viktor lernt sehr schnell, dass es besser ist, sich nicht einzumischen und sich nur um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Bis eines Tages ein Nekrolog auf ihn selbst geschrieben wird....

Es handelt sich hierbei um eine Mischung von Kriminalroman, Thriller und Familiengeschichte mit einer witzigen Nebenfigur: einem Pinguin namens Mischa. Dieser ist Viktors Begleiter, seit der örtliche Zoo begann, seine Tiere zu verschenken, als er sie nicht mehr ernähren konnte. Viktor hat sich Mischa zugelegt, um nicht alleine und einsam zu sein. Doch eines Tages steht sein Bekannter Mischa mit seiner Tochter Sonja vor der Tür. Um ihn von dem anderen Mischa, dem Pinguin, zu unterscheiden, heißt er Mischa-Nicht-Pinguin. Nur für ein paar Tage, so beschwört er Viktor, soll seine vierjährige Tochter Sonja bei ihm wohnen. Aus den Tagen werden Wochen und Monate, bis Viktor von Mischa-Nicht-Pinguins Ableben erfährt, einem unnatürlichen Ableben, selbstverständlich. Dafür muß der andere Mischa einspringen: der Pinguin: ihn benötigt die Mafia als Trauergast für Begräbnisse und zahlt pro "Ausflug" 1000 Dollar an Viktor. Doch dieser bleibt stoisch-gelassen, auch als sich die Gewitterwolken immer mehr um sein eigenes Haupt zusammenziehen... "Was früher etwas Schreckliches gewesen war, war jetzt zur Alltäglichkeit geworden. Das heißt, die Leute nahmen es als Norm an, um sich nicht überflüssigerweise aufzuregen, und lebten einfach weiter"<sup>20</sup>. Das Buch ist eine bittere Satire auf die von Armut und Korruption geprägte postsowjetische Gesellschaft: "man möchte bloß überleben, c'est tout". Matthias Matussek schreibt zu recht im "Spiegel:" All das ist mit nahezu unbewegtem, traurigem Pinguinblick gesehen, behutsam geschrieben, leise wie der stets fallende Schnee und damit um so eindringlicher. Ja, die lebensgefährlichen Turbulenzen finden an der Peripherie dieses Blicks statt, am äußersten Rande des Erzählstroms." Ein wunderbares, komisches und zugleich zutiefst melancholisches Buch, wie ich finde, welches trotz seiner fast 300 Seiten schnell und leicht zu lesen ist.

Der Held in Kurkows neuestem auf deutsch übersetztem Roman, "Petrowitsch", Kolja Sotnikow, hat viele Gemeinsamkeiten mit Viktor aus dem "Picknick auf dem Eis". Auch dessen Held, ein arbeitsloser und alleinstehender Historiker, ist eine sympathisch anmutende Verlierergestalt, der sich mehr schlecht als recht durchs Leben schlägt und durch seinen Job als Nachtwächter ins Kreuzfeuer einer mafiosen Gruppe gerät, die es auf finnische Kindernahrung abgesehen hat, die Kolja bewacht und als Rauschgift identifiziert. Kolja zieht in eine neue Wohnung in Kiew und übernimmt dort von seinen Vormietern nicht nur einige nützliche Haushaltsgegenstände, sondern auch ein Buch. Es ist eine Studienausgabe von Tolstois "Krieg und Frieden", in dem sich ein zweites Buch verbirgt: "Der Kobsar", ein Gedichtzyklus von Taras Schewtschenko aus dem Jahre 1840, dem größten ukrainischen Dichter des 19. Jahrhunderts. Der Dichter beklagt darin die Unterdrückung seines Landes durch das zaristische Rußland, doch Kolja entdeckt, dass jemand kleine Kommentare in Form von Aphorismen an den Rand der Seiten geschrieben hat. Diese Kommentare regen ihn so an, dass er sich auf die Suche nach deren Autor macht. Er stößt auf den bereits verstorbenen Gerschowitz, der einer geheimnisvollen Hinterlassenschaft Schewtschenkos auf der Spur war: einer Schatulle, die dieser fernab der Heimat während des Militärdienstes im kasachischen Wüstensand vergraben hat. Daher macht sich Kolja auf die Reise in die kasachische Wüste: auch hier hat er einen tierischen Begleiter: ein Chamaeleon Petrowitsch, welches dem Roman seinen Titel gibt. Koljas Reise durchs wilde Kasachstan wirkt zunächst oberflächlich und erinnert sehr an

die Reiseabenteuer Karl Mays. Nach allerlei haarsträubenden Fährnissen gelangt "Kara Ben Kolja" (Thomas Schaefer) <sup>21</sup> in die kasachische Wüste, wo er herumirrt, bis ihn ein Nomade rettet und ihm seine Tochter, die märchen- und rätselhafte Gulja, mit auf den Weg gibt. Mit ihr setzt Kolja seine Reise fort und bekommt unterwegs Gesellschaft von ukrainischen Verfolgern, deren Identität und Ziele recht nebulös bleiben. Nachdem man sich gegenseitig mehrfach gefangen genommen hat, schließt man sich zusammen. Einen literarischen oder sonstigen Schatz findet die Schicksalsgemeinschaft nicht, der vermeintliche Schatz des ukrainischen Nationaldichters Schewtschenko erweist sich unterdessen als eine Schatulle mit ein paar vergilbten Liebesbriefen an eine unbekannte Frau. Stattdessen reist man mit einer Fuhre kasachischen Sandes per Schiff und Bahn in die Ukraine zurück. Seine zahlreichen Erlebnisse (Drogen als Michpulver, Leichen als Frachtgut etc.) irritieren den stoischen Helden nicht: geduldig läßt er die unvermutete Reise über sich ergehen: "Ich dachte, dass mir dieses endlose Epos eigentlich sehr gefiel. Ich wollte sogar, dass es wirklich nie zu Ende ging. Dass die Welt, in der wir uns jetzt befinden, die wir bereisten, schon eher einem fiktiven als realen Ziel folgend, meine Welt bliebe, schön, rau und irgendwie auch grausam" <sup>22</sup>.

Die handlungsüberladene Geschichte ist mitnichten banal: indem Kurkow die Elemente des Reise- und Abenteuerromans verzerrt, übersteigert er die Situation seines Landes ins Grotteske - und ist damit Gogol wieder näher als Karl May. Die Satire ist greller und verzweifelter als im ersten Roman, gerade weil das Buch vordergründig atemlose Spannung bietet <sup>23</sup>.

Dennoch hat mir "Picknick auf dem Eis" besser gefallen als "Petrowitsch", weil dieser leiser und für mich subtiler verfasst ist: mir ist "Petrowitsch" auf weite Strecken zu unwahrscheinlich und übertrieben, die Reise ins "wilde Absurdistan" (Nicole Henneberg in der FR <sup>24</sup>) ist für mich nicht nachvollziehbar; dies ist beim "Picknick" nicht der Fall; er wirkt auf mich realistischer und damit "unheimlicher" als "Petrowitsch", wenn er natürlich auch über weite Strecken grotesk und skuril geschrieben ist. Nicht zu Unrecht wurde "Picknick auf dem Eis" mit Tabuccis: "Erklärt Perreira" verglichen, wenn Tabuccis Roman auch todernst und realistisch geschrieben ist und somit keine Spur der Kurkowschen Leichtigkeit und Heiterkeit aufweist.

Insgesamt ist dem Guardian und anderen Kritikern recht zu geben: es handelt sich hierbei um "einen der interessantesten russischsprachigen Schriftsteller, die heute leben." <sup>25</sup>

Beide von mir vorgestellte Autoren, Ljudmila Ulitzkaja und Andrej Kurkow, gehören zu den modernen großen Schriftstellern in der Nachfolge Dostojewskis, Turgenjews und Gogols, denen ich viele begeisterte Leser wünsche.



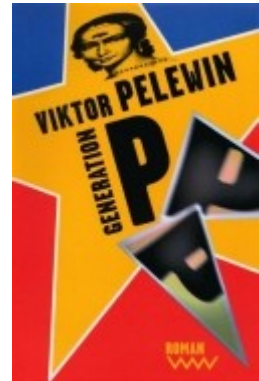
**Ausführung und Design by**   
 **Letzte Änderung: 7. Oktober 2003**

## **Weitere interessante Autoren und Themen der modernen russischen Gegenwartsliteratur in Auswahl** <sup>26</sup>

Über die Neuerscheinungen der russischen Literatur in deutschen Übersetzungen mit kurzen Bewertungen und Rezensionenachweisen berichtet jährlich die Zeitschrift

"Osteuropa". Zuletzt erschien von Karlheinz Kasper: "Russische Literatur des 20. Jahrhunderts in deutschen Übersetzungen von 1999" in Osteuropa Heft 9/2000, S. 1004-1021.

Der am meisten besprochene Roman in Rußland - ihm wurde der Booker-Preis verweigert - ist Viktor Pelewins "Generation P", eine Satire auf die moderne russische Gesellschaft. Der Titel entstand in Anlehnung an das Buch: "Generation X" von Douglas Coupland. Es handelt sich um ein Portrait der Dreißigjährigen im heutigen Rußland. Babilen Tatarski, der Held des Romans, verdiente sein Geld mit Nachdichtungen aus den Sprachen der Völker der Sowjetunion. Die Verhältnisse galten als sicher - er arbeitete gleichsam für die Ewigkeit. Hart landet Tatarski in der Gegenwart, als diese Ewigkeit vor zehn Jahren ihr jähes Ende fand. Zunächst schlägt er sich als Kioskverkäufer durch, bevor er zum Star der boomenden Werbeindustrie und Medienwelt wird. Verglichen wird Pelewins Roman mit dem Roman "Andeground" von Vladimir Makanin (derzeit noch nicht ins Deutsche übersetzt), ebenfalls ein Generationsportrait der fast 50-jährigen, der übrigens fast gleichzeitig im selben Verlag "Vagrius" erschienen ist, dem zur Zeit führenden Verlag für Belletristik in Moskau.



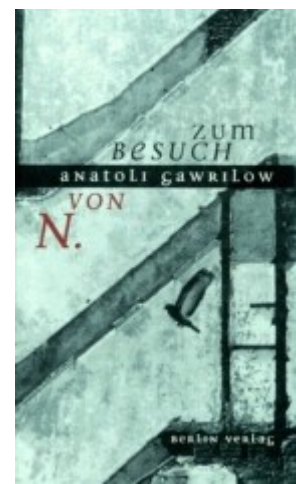
Verglichen wird "Generation P" auch mit Vladimir Sorokins Science-Fiction-Roman: "Der himmelblaue Speck", einer Antiutopie: das Russland des Jahres 2068 befindet sich fest in chinesischer Hand. Einigen Wissenschaftlern ist es gelungen, in streng geheimen Experimenten berühmte russische Schriftsteller zu klonen, darunter auch Tolstoi und Dostojewski. Aus ihren Körpern soll in einem besonderen Verfahren himmelblauer Speck produziert werden - eine begehrte Substanz, die den Gesetzen der Thermodynamik trotzt und unter anderem beim Bau von Atomkraftwerken auf dem Mond Verwendung findet. Eine radikale religiöse Sekte bringt den Speck jedoch in ihre Gewalt und schickt ihn mittels einer Zeitmaschine zurück in die 50-er Jahre des 20. Jahrhunderts. Es landet in einer alternativen Vergangenheit, in der die UdSSR und Deutschland den Zweiten Weltkrieg gewonnen haben und nun gemeinsam über den

Rest der Welt herrschen. Hier fällt der Speck Stalin in die Hände, der darin sogleich eine Möglichkeit zur Ausweitung seiner Macht wittert. Er bricht nach Deutschland auf, zu seinem Freund und Verbündeten Adolf Hitler, um sich mit ihm über das Ding aus der Zukunft zu beraten.

Unter jungen Moskauern hat sich "Der himmelblaue Speck" wie auch "Generation P" zum gierig gelesenen Manifest entwickelt. Beide ziehen die gleiche Bilanz eines Jahrhunderts: eine antiutopistische Wahnwelt, in der man die Wurzeln zur Tradition mit dem Skalpell sauber durchtrennt hat. Was am Ende bleibt, ist große Ratlosigkeit.

Sehr beliebt - und zeitweise in Rezensionen mit Andrej Kurkows Romanen verglichen - wurde in Rußland Aleksandra Marinina, deren Kriminalromane um die Polizistin Anastassija Kamenskaja - auch hier wird der Kampf mit der Mafia im Band: "Auf fremden Terrain" thematisiert - inzwischen nach und nach ins Deutsche übersetzt werden. Bislang sind bereits 4 Titel erschienen. Ihre Heldin ist ihr - leicht verjüngtes - Alter ego: auch die Autorin war bis vor kurzem Kriminalistin im Rang eines Oberstleutnants der Miliz.

Von der Kritik sehr gelobt wurde auch Anatoli Gawrilows: "Zum Besuch von N.": Geschichten aus der russischen Provinz, in der pechschwarze absurde Geschichten, die mich an Gogol und Bulgakows Erzählungen erinnern.





Von der deutschen Kritik gut besprochen wurden auch zwei Geschichten von Nina Berberova, die 1927 im Pariser Exil entstanden sind und jetzt auf deutsch im Luchterhand-Verlag erschienen sind. Erzählt wird die Geschichte von Warwara Iwanowna und ihrer Tochter Margarita, die auf der Flucht von den revolutionären Truppen in der Pension des Doktor Byrdin, irgendwo auf dem Land, haltmachen. Der plötzliche Tod der Iwanowna bringt Unruhe in die kleine Gemeinschaft und lässt Margarita allein und mittellos. Der Doktor tröstet sie, dass die Unruhen "nicht lange dauern werden". Doch als Margarita zehn Jahre später mit ihrer kleinen Tochter zurückkommt, um den Leichnam ihrer Mutter nach Sankt Petersburg zu überführen, ist nichts mehr, wie es war. In Soja Andrejewna kommt eine junge Frau nach tagelanger Reise mit nur einem Koffer in der Stadt Rostow an und mietet sich ein Zimmer. Für Maria Petrowna und die anderen Untermieter jedoch ist allein schon Sojas elegantes Kleid und der geheimnisvolle Koffer Grund zur Neugierde, Missgunst und Neid. In dieser erstickenden Atmosphäre wartet Soja auf die Ankunft ihres Geliebten. Aber auch Maria Petrowna und andere Frauen warten: darauf, daß die Revolution nach Rostow kommt. Und als sich die Gelegenheit bietet, entlädt sich der aufgestaute Hass gegen Soja.

Andrej Dmitriew, geboren 1956 in Petersburg, wird von den russischen Medien bereits als Star gefeiert. Seine jetzt im Suhrkamp-Verlag erschienene Novelle: "Die Flussbiegung" hat mich an Aitmatows: "Der weiße Dampfer" erinnert und behandelt das Schicksal dreier Menschen, die miteinander verflochten werden: ein "Mann mit der schweren Wolljacke", der sein krankes Kind aus einem Sanatorium abholen will, damit ihm seine Frau nicht davonläuft, begegnet einer unbekanntenen "Frau im schwarzen Regenmantel", die in einer nahegelegenen Kirche auf dem Berg beten und meditieren möchte; das kranke Kind wird vom Chefarzt des Sanatoriums vor dem Vater versteckt, weil dieser fürchtet, das zerrüttete Familienleben schade der Gesundheit des Kindes. Dieses hängt am Fluss seinen Erinnerungen nach: an eine baufällige Mauer gelehnt, denkt es an einen anderen Fluss, als der Vater es zum Fischen mitnahm, bis er krank wurde und das "Leben auf dem Berg", dem Sanatorium, begann. Ein sehr eindrucksvolles Buch.



Christoph Keller hat 22 Autoren in seiner Anthologie "Petersburg erzählt" versammelt, die 1999 im Fischer-Taschenbuch-Verlag erschienen sind. Am Thema Petersburg, das schon Puschkin, Gogol und Dostojewski faszinierte, erproben Schriftsteller aus mehreren Generationen ihre literarischen Fähigkeiten in kurzen Erzählungen. Ein kurzer chronologisch geordneter biographischer Abriss rundet diese gelungene Anthologie ab, die Gelegenheit bietet, einige moderne russische Schriftsteller/innen kennen zu lernen.

Was ist das Gemeinsame an den besprochenen Publikationen? Sie alle setzen sich kritisch mit der Vergangenheit und Gegenwart Russlands auseinander und beleuchten den Zustand ihres Landes und der sowjetischen und postsowjetischen Gesellschaft. Wer Russland und seine aktuellen Probleme kennenlernen möchte, sollte sich mit moderner russischer Gegenwartsliteratur befassen: sie reflektiert wie ein Spiegel die gegenwärtige Situation in Russland. Niemand hat dies deutlicher ausgedrückt als der oben kurz erwähnte 82-jährige Daniil Granin, der seine Memoiren mit: "Ein Jahrhundert der Angst" betitelt hat. Er betont die Notwendigkeit von Zivilcourage und schließt auch vor eigenem Versagen nicht die Augen: Nur wer die Angst überwinde, könne die Macht des Bösen abschütteln, die Freiheit erringen und Verantwortung für sein Schicksal übernehmen. Russische Literatur, die schon seit Puschkin einziges und fast wichtigstes Element der politischen Diskussion war und zu jener Zeit fast im Alleingang das politische Bewusstsein des Landes prägte, sollte auch in Zukunft zu einer zivilen politischen Kultur und zum Abbau von Angst beitragen, indem sie Auskunft gibt über die politischen und gesellschaftlichen Zustände in ihrem Land.



Ausführung und Design by 

 Letzte Änderung: 7. Oktober 2003

## Benutzte Literatur

### 1. Benutzte Literatur:

- **Lauer, Reinhard:** Geschichte der Russischen Literatur: Von 1700 bis zur Gegenwart. München : Beck-Verl., 2000.
- **Kasper, Karlheinz:** Russische Literatur des 20. Jahrhunderts in deutschen Übersetzungen von 1999 in : "Osteuropa" 9/2000, S. 1004-1021.

### 2. Benutzte Rezensionen zu Andrej Kurkow und Ljudmila Ulitzkaja:

- **Andrej Kurkow:** Picknick auf dem Eis. :: Zürich, Diogenes-Verl., 1999
- Parnass - Die Kulturzeitschrift im Internet - Picknick auf dem Eis :: <http://parnass.scram.de/comicdetail.php?nr=540>
- **Thaler, Susanne:** Kukow, Andrej: Picknick auf dem Eis. 34.90 :: <http://www.buecherwurm.ch/rezensionen/KurkowSommer99.html>
- **Vogel, Christa:** Das Buch :: <http://www.buecher-treff.ch/vorschlaege/romane/kurkowpicknick.html>
- **Andrej Kurkow:** Picknick auf dem Eis :: <http://www.mediacircus.de/rezis/kurkow.htm>
- **Schäfer, Thomas:** Und zum Frühstück gibt es blaue Bohnen in :: Der Tagespiegel vom 2.5.1999
- **Matussek, Matthias:** Schwarzweißer Trauergast in :: Spiegel, 12.07.1999
- **Grob, Thomas:** Rettung durch die Mafia in :: Neue Züricher Zeitung vom 29.5.1999
- **Kübler, Gunhild:** Bei Nachruf Mord in :: Die Weltwoche, Zürich, 6.5.1999
- **Schulze, Brigitte:** Picknick auf dem Eis in :: FAZ vom 26.03.1999
- **Köhler, Peter:** Mit dem Pinguin unterwegs in :: Badische Zeitung, Freiburg vom 23.03.1999
- **Ebel, Martin:** Todesnachrichten für die Mafia in :: FAZ-Archiv, abrufbar unter: [http://faz-archiv.faz.net/webcgi?START=A20&DOKM=530248\\_FAZ\\_0&WID=74963-3720863-62003\\_5](http://faz-archiv.faz.net/webcgi?START=A20&DOKM=530248_FAZ_0&WID=74963-3720863-62003_5)
- **Andrej Kurkow:** Petrowitsch. :: Zürich, Diogenes-Verl., 2000
- **Schäfer, Thomas:** Ein Autor von Gogols Gnaden in :: Tagesspiegel (ohne Datum, Rezensionsexemplar des Diogenes-Verlags)
- **Henneberg, Nicole:** Durchs wilde Absurdistan, Andrej Kurkow schickt ein Chamäleon auf die Reise in :: FR, Februar 2001
- **Flamm, Stefanie:** Sollen sie doch Kaviar essen in :: FAZ 27.11.2000
- **Mensing, Kolja:** Wie ein Sandkorn in der Wüste in :: TAZ, abrufbar im Internet unter: <http://www.taz.de/tpl/nf/spText.Name.litera.idx,3>
- **Schaefer, Thomas:** Chaos und Chamäleon - Andrej Kurkow bereist das wilde Kasachstan :: abrufbar unter: <http://195.170.124.152/archiv/2000/09/22/ak-ku-li-re-16075.html>

### 3. Ljudmila Ulitzkaja: Rezensionen in Auswahl:

#### 👉👉**Sonetschka:**

- **Frisé, Maria:** Herr Pnin hat eine Schwester in :: FAZ-Archiv, kostenpflichtig abrufbar auf der Homepage der FAZ unter [www.faz-archiv.de](http://www.faz-archiv.de)

#### 👉👉**Ein fröhliches Begräbnis:**

- **Wildermann, Marie:** Ein fröhliches Begräbnis in :: Deutschlandfunk - Büchermarkt - Kritiken, Gespräche, Portraits, abrufbar unter: <http://www.dradio.de/cgi-bin/user/fm1004/es/neu-lit-buch/2261.html>

#### 👉👉**Olgas Haus:**

- **Nieder, Susanna:** Die Schriftstellerin gönnt jedem seinen klitzekleinen Zipfel Glück in :: Tagesspiegel vom 18. März 2000
- **Henning, Peter:** Ljudmila Ulitzkaja: Olgas Haus. SWR-Buch-Tipp unter :: <http://www.swr2.de/buchtipps/2000/08/16/index.html>
- **Brandt, Sabine:** Richtfest der Liebe in :: FAZ-Archiv, kostenpflichtig abrufbar unter: [www.faz-archiv.de](http://www.faz-archiv.de)

#### 👉👉**Medea und ihre Kinder:**

- **Gauß, Karl-Markus:** Radikal rote Köpfe in :: FAZ-Archiv, kostenpflichtig abrufbar unter: [www.faz-archiv.de](http://www.faz-archiv.de)

**Die Rezensionen der weiter besprochenen Titel werden aus Platzgründen nicht aufgeführt.**

### 2. Titel der besprochenen Autoren (*sofern ins Deutsche übersetzt*):

#### ☐ **Ulitzkaja, Ljudmila:**

- **Sonetschka** - Berlin :: Volk und Welt, 1997
- **Sonetschka und andere Erzählungen.** - Berlin :: Volk und Welt, 1994.
- **Medea und ihre Kinder.** - Berlin :: Volk und Welt, 1997
- **Ein fröhliches Begräbnis.** - Berlin :: Volk und Welt, 1998
- **Olgas Haus.** - Berlin :: Volk und Welt, 1999
- **Reise in den siebenten Himmel.** - Berlin :: Volk und Welt, 2001-03-18

Alle Bücher mit Ausnahme der "Reise in den siebenten Himmel" sind auch als Taschenbücher ( Verlagsgruppe Lübbe) erhältlich.

#### ☐ **Kurkow, Andrej:**

- **Picknick auf dem Eis.** - Zürich :: Diogenes, 1999
- **Petrowitsch.** - Zürich :: Diogenes, 2000

### 2. Titel der erwähnten weiteren Autoren (*Auswahl*):

- ☐ **Pelewin, Viktor:** Generation P. - Berlin :: Volk und Welt, 1999
- ☐ **Sorokin, Vladimir:** Der himmelblaue Speck. - Köln :: DuMont, 2000
- ☐ **Marinina, Alexandra:** Auf fremdem Terrain. - Berlin :: Argon-Verl., 1999 (*inzwischen drei weitere Titel erschienen*)
- ☐ **Gawrilow, Anatoli:** Zum Besuch von N. :: Geschichten aus der russischen Provinz. - Berlin : Berlin-Verl., 1997. Frankfurt am Main: Suhrkamp-Taschenbuch-Verl., 1999

- **Berberova, Nina:** Die Damen aus Sankt Petersburg :: Zwei Erzählungen. - Darmstadt : Luchterhand, 2000
- **Dmitriew, Andrej:** Die Flussbiegung. - Frankfurt am Main :: Suhrkamp-Taschenbuch-Verl., 2000
- Petersburg erzählt / hrsg. von **Christoph Keller.** - Frankfurt am Main :: Fischer Taschenbuch-Verl., 1999
- **Granin, Daniil:** Das Jahrhundert der Angst. - Berlin :: Volk und Welt, 1999.




Ausführung und Design by 

 Letzte Änderung: 7. Oktober 2003

## Moderne russische Literatur

### 8. Fußnotenübersicht



 <sup>(1)</sup> Der Beitrag entstand als Einführung zu einer Lesung aus Werken von Kurkow und Ulitzkaja in der Stadtbücherei Rödermark am 22.03.2001 | ▲

<sup>(2)</sup> Einen Überblick über die gegenwärtige moderne russische Literatur gibt insbesondere Reinhard Lauer: Geschichte der Russischen Literatur. München : Beck-Verl., 2000, auf den ich mich hier stütze sowie die Zeitschrift: "Osteuropa". Ich habe selber in BUB 42 (1990), H. 1 einen Überblick über die sowjetische Literatur während der Perestrojka unter Gorbatschow vorgelegt. | ▲

<sup>(3)</sup> Zum Begriff des "sozialistischen Realismus" vgl. meinen damaligen BUB-Aufsatz. | ▲

<sup>(4)</sup> Diese Einteilung nach Lauer, a.a.O. Hier auch die Definitionen, z.B. zum Begriff des "Konzeptkünstlers". | ▲

<sup>(5)</sup> Der Roman wird weiter hinten kurz besprochen. Zu ihm liegen im Deutschen zahlreiche Rezensionen vor, vgl. Liste: Benutzte Literatur. | ▲

<sup>(6)</sup> Zit. nach: Lauer, a.a.O. | ▲

<sup>(7)</sup> Darstellung folgt Lauer, a.a.O., hier S. 906 | ▲

<sup>(8)</sup> alle Angaben nach Lauer, a.a.O., S. 903 f. | ▲

<sup>(9)</sup> Einteilung nach Lauer, a.a.O., S. 870-881 | ▲

<sup>(10)</sup> Rezension von Maria Frisé: Herr Pnin hat eine Schwester: in FAZ, 1997. | ▲

<sup>(11)</sup> Die Darstellung folgt zahlreichen Rezensionen zu diesem Werk. | ▲

<sup>(12)</sup> Zit. nach: Wildermann, Marie: Ljudmila Ulitzkaja: Ein fröhliches Begräbnis: in: Büchermarkt. Manuskript vom: 15.10.98. Abrufbar unter: <http://www.dradio.de/cgi-bin/user/fm1004/es/neu-lit-buch/2261.html> | ▲

<sup>(13)</sup> mündliche Einführung von W. Schöller im Literaturhaus Frankfurt anlässlich der Lesung von Ljudmila Ulitzkaja am 12.03.2001. | ▲

<sup>(14)</sup> ebd. | ▲

<sup>(15)</sup> Vgl. meine Darstellung in BUB, a.a.O. | ▲

<sup>(16)</sup> Die Darstellung folgt in weiten Teilen der Rezension von Karla Hielscher: Reise in den siebenten Himmel. Manuskript vom 8.3.2001 im Deutschlandfunk. Abrufbar unter: <http://www.dradio.de/cgi-bin/es/neu-lit-buch/3058.html> | ▲

<sup>(17)</sup> zit. ebd. | ▲

<sup>(18)</sup> Die Darstellung folgt den biographischen Angaben des Diogenes Verlages (Verlagsprospekt) sowie den biographischen Angaben in den Rezensionen von Matthias Matussek: Schwarzweißer Trauergast, in: Spiegel, 12.07.1999 sowie: Gunhild Kübler: Bei Nachruf Mord in : Die Weltwoche, Zürich, 6.5.1999. Ich danke an dieser Stelle dem Diogenes-Verlag für die prompte Verfügungstellung seiner Rezensionsexemplare. | ▲

<sup>(19)</sup> ebd. | ▲

<sup>(20)</sup> Andrej Kurkow: Picknick auf dem Eis, hier zit. nach: Matussek, a.a.O. | ▲

<sup>(21)</sup> Rezension von Thomas Schäfer: Petrowitsch: Chaos und Chamäleon - Andrej Kurkow bereist das wilde Kasachstan, im Internet abrufbar unter: <http://195.170.124.152/archiv/2000/09/22/ak-ku-li-re-16075.html> | ▲

<sup>(22)</sup> zit. ebd. | ▲

<sup>(23)</sup> Der Gedanke, den ich teile, ist der oben erwähnten Rezension von Thomas Schäfer entnommen. | ▲

<sup>(24)</sup> Nicole Henneberg: Durchs wilde Absurdistan  
in: Frankfurter Rundschau, Februar 2001 | ▲

<sup>(25)</sup> Zit. nach dem Verlagsprospekt des Diogenes-  
Verlages | ▲

<sup>(26)</sup> Quellen zu diesem Kapitel sind verschiedene  
Rezensionen, eigene Lektüre bzw. eigene  
Auffassungen und der erwähnte Artikel von  
Karheinz Kasper: Russische Literatur des 20.  
Jahrhunderts in deutschen Übersetzungen von  
1999 in : Osteuropa 9/2000, S. 1004-1021. | ▲



**Ausführung und Design by **  
 **Letzte Änderung: 7. Oktober 2003**